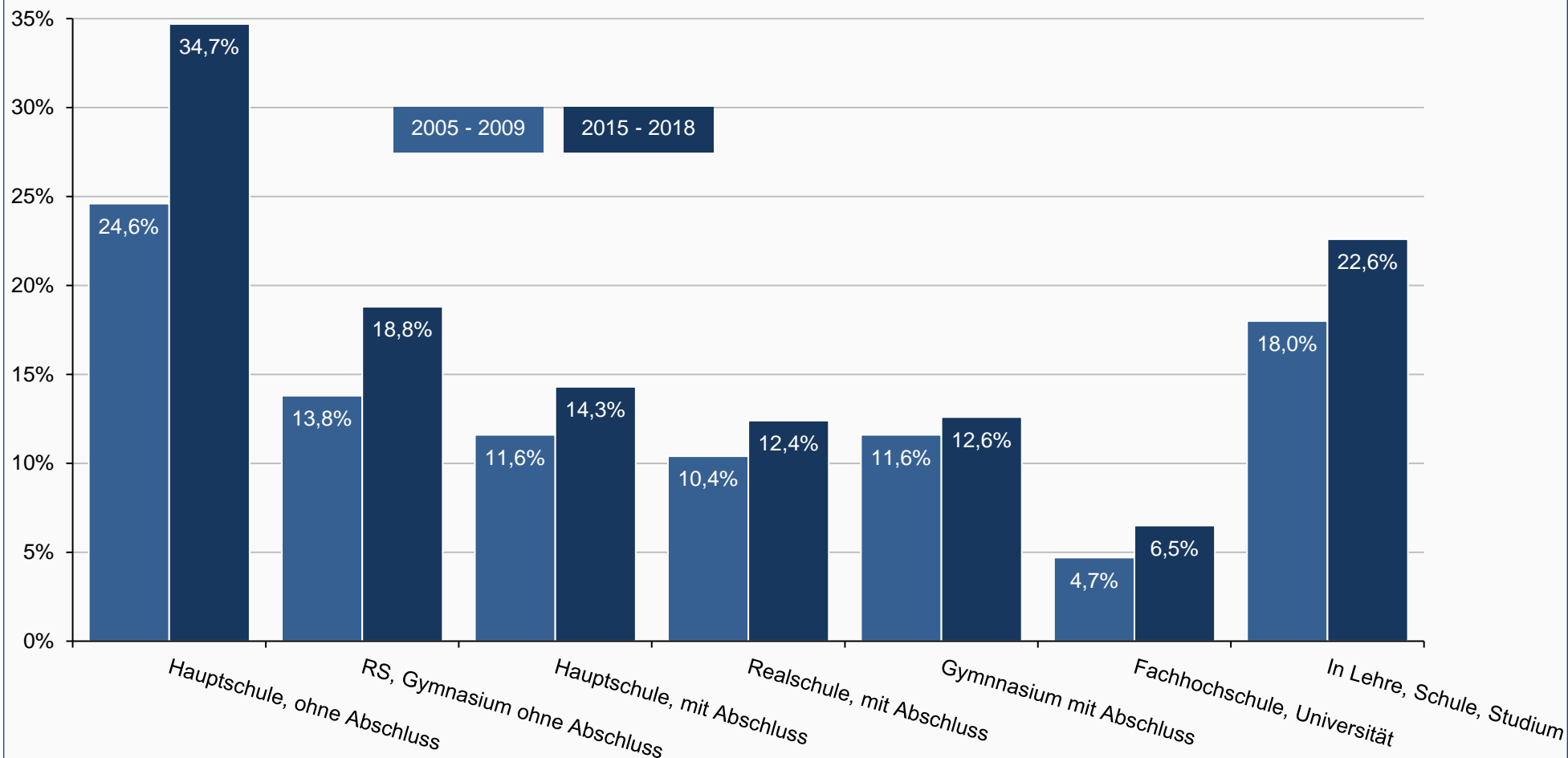


■ Armutsrisikoquoten nach Bildungsabschluss 2005 - 2009 und 2015 - 2018
in % der jeweiligen Bevölkerung, Armutsschwelle: 60% vom mittleren Nettoäquivalenzeinkommen (Median)



RS = Realschule, FHS = Fachhochschulreife

Datenbasis SOEP

Quelle: Statistisches Bundesamt (2021), Datenreport 2021, S. 240.

Armutsrisikoquoten nach Bildungsabschluss 2005 - 2009 und 2015 - 2018

Die Unterscheidung der Armutsquoten nach den erreichten Bildungsabschlüssen zeigt, dass ein höherer Bildungsabschluss mehr denn je dazu führt, dass das Risiko sinkt, von Armut betroffen zu sein. In der Zeitspanne von 2015 - 2018 weisen Personen, die die Hauptschule ohne einen Schulabschluss verlassen haben, die höchsten Armutsquoten auf. Hier ist mehr als ein Drittel dieser Personengruppe als einkommensarm zu bezeichnen - gefolgt von jenen, die eine Realschule oder ein Gymnasium ohne Abschluss verlassen haben. Die niedrigsten Armutsquoten zeigen sich hingegen mit 6,5 % bei Fachhochschul- und Universitätsabsolventen. Bemerkenswert ist der mit 22,6 % relativ große Anteil von Personen, die während ihrer Ausbildungszeit armutsgefährdet sind.

Im Vergleich der beiden Zeitperioden zeigt sich, dass die Armutsquoten in allen hier dargestellten Konstellationen angestiegen sind. Besonders stark war der Anstieg bei den Personen, die die Hauptschule ohne einen Abschluss verlassen haben, hier stieg die Armutsquote um 10,1 Prozentpunkte. Bei den Abgängern ohne Abschluss aus den anderen Schulformen ist ein Anstieg der Armutsquoten von 5 Prozentpunkten zu verzeichnen.

Methodische Hinweise

Als einkommensarm gelten Personen, deren bedarfsgewichtetes pro-Kopf Haushaltseinkommen (Nettoäquivalenzeinkommen) weniger als 60 % des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens (Median) beträgt.

Zur Armutsdefinition und zum Berechnungsverfahren im Detail vgl. die methodischen Hinweise in [Abbildung III.24](#).

Die Daten beruhen auf den Befunden des „Sozio-ökonomischen Panels“ (SOEP). Es handelt sich dabei um eine repräsentative Wiederholungsbefragung von über 20.000 Personen aus rund 11.000 Haushalten. Gefragt wird u.a. nach Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung und Gesundheit. Durch das Paneldesign der Befragung (Längsschnittanalyse) ist es möglich, langfristige soziale und gesellschaftliche Trends zu verfolgen.

Eine weitere, häufig für Einkommens- und Armutsanalysen genutzte Datenquelle ist der Mikrozensus. Zu den aus dem Mikrozensus ermittelten Armutsquoten vgl. die [Abbildungen III.70 ff.](#)